

# Den besten Lehrern winkt ein höherer Lohn

**Privatwirtschaft an Basler Schulen** Basel-Stadt führt wie der Kanton Baselland lohnrelevante Mitarbeitergespräche an den Schulen ein. Lehrerinnen und Lehrer wehren sich gegen «unseriöse Beurteilungen» ihrer Leistungen.

Leif Simonsen

In jeder Branche gibt es diejenigen, die sich ohne Anstrengung durchs Berufsleben wursteln. Und diejenigen, die sich reinhängen und täglich ihr Bestes geben. Oft zahlt sich in der Privatwirtschaft die Leistung aus. Lohn erhöhungen und Führungspositionen winken. Anders ist dies bei den Lehrerinnen und Lehrern. Sie haben bis zur Pensionierung einen fixen Lohn.

Das ist nicht zeitgemäss, findet das Basler Erziehungsdepartement (ED) von Conradin Cramer. Die Volksschulleitungen sind im Hinblick auf die diesjährigen Mitarbeitergespräche aufgefordert worden, die Lehrerinnen und Lehrer zu benoten. Solche Mitarbeitergespräche (MAG) gibt es zwar schon, doch erstmals hat deren Inhalt reale Konsequenzen.

## Finanzieller Zustupf

Gemäss dem Merkblatt, das der BaZ vorliegt, können die Noten einen beschleunigten oder verzögerten Stufenanstieg zur Folge haben. Und: Gute Lehrer können sich gar «Anerkennungsprämien» in Form eines finanziellen Zustupfes verdienen.

Die Aussicht auf Jahresabschlussboni löst aber bei den Lehrern keine Jubelstürme aus.



Die neuen Mitarbeitergespräche an Basler Schulen sorgen nicht nur für zufriedene Gesichter. Foto: Keystone

In einer Mitteilung an die Mitglieder der freiwilligen Schulsynode (FSS) zeigt sich Präsident Jean-Michel Héritier irritiert über das Vorgehen des Erziehungsdepartements. Man habe zwar gewusst, dass die Verwaltung ein neues Verfahren für die Mitarbeitergespräche entwickelt hätten. «Nun offenbart sich jedoch wider Erwarten, dass die Schulleitungen der Volksschulen auf-

gefordert wurden, die Leistungen der ihnen unterstellten Lehrpersonen in einer von A++ bis C reichenden Skala gesamthaft zu beurteilen», schreibt er.

## Eine Reihe von Kriterien

Das ausgehändigte Merkblatt beinhaltet eine Reihe von Kriterien, die ohne sozialpartnerschaftliche Absprache mit der FSS erarbeitet worden seien.

Tatsächlich scheinen die Schulleitungen ein sehr detailliertes Bild von den Kompetenzen des jeweiligen Lehrers mitbringen zu müssen. So müssen sie ihren Mitarbeitern eine Note geben zum Engagement in der Schulentwicklung, zur Zusammenarbeit/Kommunikation (sprechen die Lehrer beispielsweise viel mit den Eltern?), zur Klassenführung (wie wird zum Beispiel mit Dis-

kriminierungen umgegangen?) sowie zum Unterricht selbst.

Héritier ist der Meinung, dass eine fundierte Beurteilung mit den heutigen Ressourcen nicht möglich ist. «Es gibt Schulen, in denen die Schulleitung fünfzig Lehrerinnen und Lehrer beurteilen muss.» Mit dem Besuch einer Lektion könne diese Benotung nicht qualifiziert durchgeführt werden. «Wenn ich den Beurteilungsbogen anschau, wird es darauf hinauslaufen, dass sich die Schulleitungen bei den Eltern oder bei den anderen Lehrerinnen und Lehrern umhören», meint Héritier. Denn die Zeit reiche schlicht nicht, um sich im Klassenzimmer ein Bild von der Lehrerkompetenz zu verschaffen.

Das Basler Erziehungsdepartement scheint sich der Problematik bewusst zu sein. ED-Sprecher Simon Thiriet sagt, wegen der «Führungsspanne» der Schulleitungen sei festgehalten, dass die MAG nicht jährlich, sondern alle zwei bis drei Jahre stattfänden. Letztlich sei es aber tatsächlich an den Schulleitungen, die nötigen Ressourcen für die MAG freizuschaukeln.

Ob sich diese die Zeit nehmen können, ist fraglich. In Baselland wurde schon vor zwei Jahren verkündet, dass die Bewertungen im MAG lohnrelevant würden. Das «Regionaljournal» berichtete in

diesem Frühjahr über den Wildwuchs bei den Einstufungen. In einer Baselbieter Schule etwa würde das Anciennitätsprinzip darüber bestimmen, wer gute Noten bekommt. In einer anderen Schule könnten sich die Lehrerinnen und Lehrer darum bewerben. «Mit diesem Vorgehen wird einmal mehr deutlich, wie absurd und bürokratisch die Einführung des lohnrelevanten MAG beim unterrichtenden Personal ist», schrieb der Baselbieter SP-Landrat Roman Brunner jüngst in einem Vorstoss.

## Beurteilung ist üblich

Die städtische Verwaltung scheint sich davon nicht abschrecken zu lassen. «Die Beurteilung des Verwaltungspersonals war und ist üblich», sagt Thiriet. Dank solchen MAG würden allfällige personalrechtliche Massnahmen wie die Verlängerung der Bewährungsfrist oder die Grundlage einer Kündigung geschaffen – oder eben die nun vorgesehenen beschleunigten oder verzögerten Stufenanstiege. «Dass dies auch bei den Lehrpersonen der Fall sein soll, ist aus unserer Sicht selbstverständlich», sagt er.

Anders sieht es die Geschäftsleitung der FSS. Sie wolle sich gegen die «unseriösen Gesamtbeurteilungen» zur Wehr setzen, so die Lehrgewerkschaft.